

DR. MED. RENÉ FLAMMER

**Statistische Streiflichter der VAPKO Suisse romande** Vergiftungsfälle: Es sind nur 11 Meldungen eingegangen: *Inocybe* sp. 1; *Russula olivacea* 1; *Tricholoma tigrinum* 2; *Boletus* sp. 3; Pilz unbekannt 4

Retournierte Fragebogen der Kontrollstellen: 62,6 % Anzahl Kontrollen: 2896 (3124 kg) Kollektionen mit für Speisezwecke ungeeigneten, jedoch nicht giftigen Pilzen: 1222 (672 kg) Kollektionen mit Giftpilzen: 211 (93 kg)

Die statistische Erhebung mit den sechs eindrücklichen Grafiken von J.-Y. Ferréol ist sehr informativ und zeigt die wichtige Funktion der Kontrollstellen, die rege konsultiert werden und wesentlich zum Rückgang schwerer Vergiftungen beitragen.

**Toxikologische Probleme im Südwesten Frankreichs** Guy Fourré begrüsst, dass *Tricholoma equestre* per Dekret vom 19. September 2005 mit Unterschrift von fünf Ministern offiziell als Giftpilz deklariert wurde, bedauert jedoch, dass die Umsetzung dieses Dekretes im Südwesten Frankreichs nicht zum Greifen kommt, da auf den meisten Märkten jegliche Kontrolle fehlt.

*Leucoagaricus leucothites* kann je nach genosener Menge oder individueller Empfindlichkeit Brechdurchfälle auslösen. Trotzdem verzehren Hunderte von Mykophagen im Südwesten Frankreichs den dort häufigen Pilz in grossen Mengen. Für G. Fourré sind jedoch nicht die gelegentlichen Unverträglichkeiten das zentrale Problem, sondern die Möglichkeit von Verwechslungen mit *Amanita verna* und *Amanita virosa*, die zum Glück selten sind und offenes Gelände wie Wiesen und Parks meiden.

Und zum Schluss noch dies: Eine 7 Monate alte Hündin der Rasse «Cavalier King Charles» war veressen auf *Paxillus involutus* im Hausgarten, was ihr das Leben kostete. Ebenso tragisch endete das Leben eines jungen Hundes der Rasse «Schipperke» nach Genuss von *Inocybe subbrunnea* im eingefriedeten Gehege. Todesursache: Muscarin-Syndrom.

FOURRÉ G. 2006. Mycotoxicologie. Bulletin de la Société Botanique du Centre-Ouest 37: 417–420.

**Kinder, Hausgärten, Pilze und Kohle in Pennsylvania** Hat das Kind tatsächlich Pilze gekostet? Allein schon der Verdacht, es habe sich an Pilzen im Garten verköstigt, versetzt die Eltern in Panik. So versucht man den fraglichen Pilz, der oft samt Kind auf der Notfallstation landet, zu bestimmen. Fehlt das Corpus delicti ist ein Augenschein des Gartens zu empfehlen. Soll man den Kleinen Medizinalkohle verabreichen? Ein Ärzteteam in Pittsburgh, Pennsylvania, findet diese Massnahme unnötig. Begründung: Von 2000 bis 2003 wurden 322 Kinder unter 6 Jahren beobachtet. Mittleres Alter 2,1 Jahre. Beobachtung während 24 Stunden. Nur 6 Patienten litten an flüchtigem Erbrechen oder einmaligem Durchfall.

Dieser Auffassung kann man nur bedingt beipflichten. Wenn die Kinder sich nicht sträuben, hat die Kohle als Universal-Antidot ihre Berechtigung vor allem, wenn man (noch) nicht weiss, um was für einen Pilz es sich handelt und ob das Kind überhaupt Pilze geschluckt hat. Diese erste Massnahme im Vorfeld der weiteren Abklärung beruhigt auch die Begleitpersonen, die mit ihren Befürchtungen und Hyperaktivitäten die Kinder aus dem Gleichgewicht bringen. Der Pilznachweis wurde auf Grund einer statistischen Erhebung amerikanischer Giftkontroll-Zentren bei Kindern unter 6 Jahren nur in etwa 4 % erbracht. Diese bedenklich schlechte mykologische Ausbeute liesse sich leicht verbessern mit einem Blick in den «backyard».

MRVOS R., SWANSON-BIEARMAN B. & E.P. KRENZELOK 2007. Backyard mushroom ingestion: no gastrointestinal decontamination – no effect. Journal Emergency Medicine 33: 381–383.

